

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Stempel Nr. 28

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind dabei vom besten Erfolg.

Der neue Redaktionsrat hat beschlossen, die Zeitung zu vergrößern und zu verbessern. Die Ausgabe wird von nun an viermal wöchentlich erscheinen. Die Preise sind unverändert. Die Redaktion ist in Nagold, Hauptstraße 11.

Telegraphen-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postfachkonto: Stuttgart 5118.

Nr. 212

Dienstag, den 11. September 1923

97. Jahrgang

### Die neue Währung

#### Vor entscheidenden Entschlüssen

Die Regierung ist angeführt der bodenlosen Geldentwertung der letzten Tage nun auch zu der Einsicht gekommen, daß die deutsche Papiermark nicht mehr zu retten ist, und daß es nur noch einen Ausweg gibt: eine neue **w e r t e s t a n d i g e** Währung. Die Not und Verzerrung des Wirtschaftens, die immer unerträglich wird, verlangt sofortige und durchgreifende Maßnahmen, zumal die allgemeine Preissteigerung voraussetzungslos ohne Vorhandensein eines goldwertigen Zahlungsmittels gar nicht durchzuführen wäre. Man möchte Berge von Papiergeld drucken und so die „Inflation“ ins Unfassbare fortziehen.

Die Beschlüsse der Regierung, die noch im Lauf dieser Woche gefaßt werden, sind vorbereitet durch Verhandlungen mit Finanzkollegen verständigen und durch die Arbeit des Reichswirtschaftsrats. Der letztere hat Richtlinien für die neue Währung aufgestellt, die am Dienstag nochmals vom Wirtschaftspolitischen und Finanzpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats gemeinsam durchberaten werden. Später werden dieselben einwenden, daß viele Köpfe den Geist verdrängen. Aber es ist immer noch besser, wenn die Reinigungsarbeiten in diesem vorbereiteten Stand ausgeführt werden, als wenn der Paragraf innerhalb der Regierung oder des Reichstags die rasche Entscheidung in Frage stellt.

Dem Reichswirtschaftsrat lag eine ganze Reihe von Plänen vor. Einmal der Plan des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Helfferich, dessen Besonderheit darin besteht, daß die neue Währung zum Teil auf Roggen lauten soll. Diese Währung hätte den Vorzug, daß sie sich auf der Grundlage eines aus der deutschen Wirtschaft selbst hervorgehenden Wertgegenstands aufbaute, während bei reiner Goldwährung die wenigen Reservefonds und beherrschend sind, die das Geld besitzen, d. h. die internationalen Großbanken und Börsen. Sodann ein Vorschlag des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der die Gründung einer Goldnotenbank der deutschen Privatwirtschaft, also nicht des Staats, wünscht. Drittens ein Plan des Generaldirektors Minour vom Eisenkongress, der eine sprunghafte Abgabe des gesamten deutschen Grund- und Immobilienbesitzes vorsieht. Zu diesen drei vorgeschlagenen Plänen kamen noch Vorschläge, die während der letzten Wochen in der Presse gemacht wurden.

Der Reichswirtschaftsrat scheint aus jedem Vorschlag etwas nehmen zu wollen. Er nimmt das Gute, wo er es findet und lehnt sich keinem Plan ganz an. Er verwirft die Roggenwährung, weil sie im inneren Verkehr den Schwankungen des Getreidepreises ausgesetzt sei und im internationalen Verkehr keine Geltung habe. Er verwirft den Vorschlag des Reichsverbandes der deutschen Industrie, weil das Rollenmonopol, ein grundlegendes Hebelrecht des Staats, nicht in die Hände privater Berufsstände übergeben werden sollte. Er hält vor allem fest an der **G o l d w ä h r u n g** und an der **R e i c h s b a n k**. Für die Ausgabe von Goldnoten sollen nur Gold, Silber, Edelmetalle, Devisen und diskontierte Goldhandelswechsel, also nur solche Werte, die unmittelbar zu Einlösung verwendbar sind. Der Gold- und Devisenfonds soll nach Möglichkeit unter Heranziehung der Sachwerte der deutschen Privatwirtschaft vergrößert werden. Aber diese Sachwerte sollen nicht, wie Pilot-Minour und auch Helfferich vorschlagen, auf dem Umweg über Reichspfandbriefe als Rückdeckung dienen, sondern sie sollen nur als Unterlage für Auslandsanleihen verwendet werden.

Nach ungeklärt ist die Frage, wann und wie die Einführung des jetzigen Papierwäutes gegen die neuen Goldnoten stattfinden soll. Um diese Frage und die weitere der Auslandsanleihen in Angriff zu nehmen, wird es nötig sein, sich nach den derzeitigen Vorbildern einer Goldsanierung umzusehen. Wir meinen Österreich und mit der nötigen Voricht auch Rußland. In Wien haben am vergangenen Freitag der Vorsitzende der Wirtschafts- und Finanzkommission des Völkerverbundes, Gustav Ador, sowie der Wiener Generalkommissar des Völkerverbundes, Dr. Zimmermann, Berichte über das österreichische Finanzwert erstattet. In Wien werden nach ihrer Angabe keine fremden Devisen mehr gehandelt. Die Kapitalausfuhr ist zum Stillstand gebracht, die Kapitalien kehren zurück, und die Bankrotte nehmen nicht mehr zu. In Rußland läuft der Tichonoweg, eine Goldbanknote, neben dem papierenen Sowjetrubel um. In den neuen Sparbanken werden Sowjetrubel und Goldrubel getrennt gebucht, das ausgeplünderte Volk fängt wieder an, zu sparen und Kapital zu bilden, das der Bolschewismus vernichtet hatte.

### Nerven behalten

Die Zeiten sind schlecht, die wenigen Schieber und Nachkriegsgewinnler, denen es gut geht — wenig im Vergleich zu den Millionen Ruheständigen — schaffen diese Lasten nicht aus der Welt. Aber können die Zeiten nicht noch schlechter werden? Gewiß! Es ist sogar wahrscheinlich. Ganz bestimmt aber ist es, daß wir den letzten Halt vor dem Abgrund in den Abgrund aufgeben, wenn wir unsere Nerven verlieren.

wann wir in eine Stimmung des schmerzlichen Entschlusses geraten, die uns jede ruhige Überlegung raubt und das heißt, daß wir entweder zu **s a l f s c h e n** Mitteln greifen oder unfähig mit verschämten Armen der nahenden Katastrophe entgegen sehen. Das wäre dann gerade die Berufung des deutschen Volks, die sich unsere Feinde herbeiwünschen, um den deutschen Staat für immer unschädlich zu machen. Auf diese Weise aber geraten wir immer tiefer in das Unglück, dem wir entrinnen möchten. Was uns in erster Linie nottut, ist Besonnenheit und Augenmaß. Besonnenheit, um sich klar zu werden über die Gründe, die uns in diese unerträgliche Lage gebracht haben, und Augenmaß bei Beurteilung der Mittel, mit denen wir uns daraus befreien können. Wer hat Schuld? In letzter Linie der Vertrag der Versailles. Hier liegen die Wurzeln der verderblichen Entwertung und von da kann auch nur der Rettungsweg ausgehen. Versailles unmittelbar, unmittelbar aber die Ruhrbesetzung, dieser schmerzende Pfahl in unserem Fleisch, sie müssen erst eingereißt werden, ehe Deutschland wieder gesund kann. Unsere große Hoffnung wollen wir uns auf keinen Fall nehmen lassen: ein Volk wie das deutsche, mit solcher Lebenskraft, mit solchen Fähigkeiten, kann dauernd nur dann unterliegen, wenn es sich selbst aufgibt.

### Sollmann und die Schleswigfrage

Berlin, 10. Sept. Die Erklärung des neuen Reichsministers des Innern Sollmann (Soj.), daß es für Deutschland überhaupt keine schleswigische Frage mehr gebe, daß also die Poststrennung Nord-Schleswigs vom Reich vom Jahr 1920 als eine unumänderliche Tatsache anerkannt werden müsse, hat in ganz Schleswig-Holstein, besonders aber in den mit Hilfe Frankreichs von Dänemark in Besitz genommenen Gebieten große Erbitterung gegen die neue Reichsregierung hervorgerufen. Die grenzpolitische Einheitsfront ist härter geworden als je. Selbst die sozialistische „Hörsburger Volkszeitung“ schreibt gegen Sollmann: „Solange die heutige Regierung besteht und begonnenes Unrecht gutzumachen bleibt, solange dänische Herrschaft landräuberische Pläne schmiedet, solange besteht auch die schleswigische Frage.“ Die schleswigischen Blätter schreiben in Berlin werde offenbar planmäßig darauf hingearbeitet, eine reichsamtliche Verfestigung des dänischen Landbaus von 1920 herbeizuführen; darauf weisen die Reden der Sozialisten Karstky und Scheidemann in Dänemark hin. Dr. Breitscheid hatte sich seit Wochen als Gast des ehemaligen sozialistischen Ministers Hanfsschke, dessen Schwagerjohns Thomsen in Kopenhagen auf, die Hauptvertreter der dänischen Festschließung in Schleswig seien. Reichspräsident Ebert habe sich in Dänemark eine Villa käuflich erworben. Diese Sonderbestrebungen lehne ganz Schleswig-Holstein ab, das mit Deutschland und Preußen auf Gedeih und Verderb verbunden sein wolle. Man habe aber den Eindruck, als ob zwischen Berlin und Dänemark in gewissen Kreisen Fäden gespannt werden, die über Schleswig-Holstein hinweggehen. Nord-Schleswig sei unter dem Druck der französischen Besatzungstruppen zu einer sogenannten Volksabstimmung getrieben worden, und nicht einmal diesen Ausdruck des Volkswillens habe man beachtet, sondern deutsche Gebiete der dänischen Begehrtheit ausgeliefert. Die Schleswig-Holsteiner werden es nicht gefallen lassen, daß man über ihre nationale Zukunft in einer Weise urteile, wie sie es niemals sich herausnehmen würden, über die Rhein-Sache zu urteilen.

### Die Vorbereitung deutsch-französischer Verhandlungen

#### Poincarés Rede an Stresemann

Paris, 10. Sept. Bei der Einweichung eines Kriegerdemals in Damoullers sagte Poincaré in der Rede: Frankreich warte noch immer darauf, daß Deutschland leiste, was es schuldig sei. Durch Ausschäfte als böswilliger Schuldner habe es Frankreich gezwungen, Forderungen zu nehmen, Anstatt aber dann ehrlich Leistungen anzubieten, habe es einen planmäßigen Widerstand im Ruhrgebiet entzweit und unsinnige Summen dafür ausgegeben. Aber der Widerstand beginne zusammenzubrechen. Wenn die jetzigen deutschen Minister behaupten, für Deutschland könne es eine finanzielle Befreiung nur nach Beendigung des Kampfes im Ruhrgebiet geben, so haben die Deutschen die Heilung selbst in der Hand: sie müssen nur aufhören, Milliarden ins Ruhrgebiet zu werfen, um die Arbeiter zum Streik zu ermutigen. Die Ruhrbevölkerung wüßte zu arbeiten und sich mit Frankreich wegen der geschuldeten Forderungen zu verständigen. (1) Der Reichskanzler habe andere Länder, z. B. die Eisenbahnen der besetzten Gebiete, vorgeschlagen. Durch sie würde aber dem allgemeinen Anspruchrecht, das der Vertrag von Versailles den Verbündeten auf sämtlichen Besitz des deutschen Staats gebe, nichts hinzugefügt. Frankreich ziehe jedenfalls das wirkliche Pfand, das es jetzt in Händen habe, allgemeinen Pfändern vor. Schon im Dezember 1922 habe Cuno ihm (Poincaré) Verhandlungen mit deutschen Industriellen angeboten, um Abmachungen mit den französischen Industriellen vorzubereiten. Stresemann habe dies wieder aufgenommen. Es

sei ja richtig, daß die Industrien beider Länder eines Tages ein Interesse daran haben werden, sich miteinander zu verständigen, da Deutschland Kohlen, Frankreich Eisenerz fördere. Aber die Franzosen haben begriffen, daß sie ihrer Regierung Zeit lassen müssen, in der Entschädigungsfrage Sicherheiten und greifbare Ergebnisse zu erlangen, ehe sie an die Vorbereitung des industriellen Abkommens gehen. Wenn Deutschland erst ehrlich den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete regle und für die Sicherheit Frankreichs etwas anderes als Versprechungen (Landabtretung!) gebe, dann werde Frankreich „ohne Voreingenommenheit die Möglichkeit ins Auge fassen, Wirtschaftsverträge abzuschließen.“ Aber dann möge Deutschland beginnen, seine Verhältnisse zu ordnen und endlich seinen guten Willen zu zeigen. Wenn es weiter beim Widerstand bleibe, dann werde es Schadensschläge auf sich herabziehen, für die er (Poincaré) nicht verantwortlich sei. (1)

In einer andern Rede in Houdainville erklärte Poincaré, Deutschland sei an seiner Lage selbst schuld. Und von Frankreich öffentlich gestellten Bedingungen sei nicht zu rütteln.

Gewisse Berliner Blätter meinen, die Rede Poincarés in Damoullers sei ein „Fortschritt“, weil sie „im Ton gemäßigter“ sei als seine früheren Reden. Du lieber Himmel, welche nationale Bescheidenheit bei diesen Berlinern! Poincaré hält an allem fest, was er ja gefordert hat, er will jetzt nur noch dazu, daß der **p a s s i v e** **W i d e r s t a n d** aufgegeben werde und daß für die „Sicherheit Frankreichs“ es etwas anderes gebe, als „Versprechungen“, nämlich einen förmlichen Vertrag über Landabtretung, der den von Versailles „ergänzt“. Dann, und erst dann wird Poincaré „ohne Voreingenommenheit“ die Möglichkeit ins Auge fassen, die deutsche Großindustrie — ins Joch der französischen Industrie zu zwingen. Die französische Industrie begreift ja, sagt Poincaré, daß erst die politischen Wünsche Frankreichs erfüllt sein müssen, ehe sich die wirtschaftlichen so recht gründlich erfüllen lassen, und die französische Industrie weiß sich so lange zu gedulden.

### Vom Ruhrtrieb

#### Die Milliardenjagd

Essen, 10. Sept. In **W E I T E R T R I E B E N** haben die Ruhrlofen wieder 6 Milliarden Erwerbslosengelder geraubt, nachdem sie in voriger Woche bereits 10 Milliarden „beschlag-nahmt“ hatten. In Dortmund wurden 80 Milliarden Ruhrhilfe geraubt. In Krefeld wurden wieder 400 (im vergangener Woche 500) Milliarden, in Essen 50 Milliarden gestohlen.

### Keine Entlassung der Reserve

Paris, 10. Sept. Wie der „Quotidien“ mitteilt, werden 83.000 Mann des Jahrgangs 1921, deren Dienstzeit zu Ende ist und die sich in der Hauptsache im Ruhrgebiet befinden, nicht zur Reserve entlassen, da General Degoutte keine Verringerung seines Truppenbestands wünscht.

### Die Besprechung in Koblenz

Koblenz, 10. Sept. Nach französischem Bericht haben an den Besprechungen mit der Rheinlandkommission 30 Oberbürgermeister sowie 40 Bankleute und Industrielle teilgenommen. Angeblich soll es sich um die Währung und die Ausgabe der Reichsgeld gehandelt haben.

### Neue Nachrichten

#### Bäckermeister und Bäckergehilfen — 110 Millionen Wochenlohn

Berlin, 10. Sept. Der Schlichtungsausschuß hat den Bäckergehilfen in Groß-Berlin einen **W o c h e n l o h n** von 110 Millionen Mark zugesprochen. Der Zwerdverband der Bäckermeister hat darauf beim Demobildungsausschuß klaren Widerspruch gegen die Entartung des Schlichtungsrechts erhoben, die immer deutlicher die Absicht erkennen lasse, den Mittelstand zu vernichten. Das Einkommen eines Bäckermeisters, der Familie habe und das ganze Risiko des Geschäfts zu tragen habe, sei bei der Herstellung von Markendrot vom Berliner Magistrat gegenwärtig auf 45 Millionen festgesetzt worden, der Schlichtungsausschuß fordere dagegen für den Bäckergehilfen, der außer seinen 8 Stunden Arbeitszeit sich um den Betrieb nicht zu kümmern brauche, weit mehr als das Doppelte. Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch im Interesse der gesamten Bevölkerung müsse endlich gegen eine solche Art entschiedener Front gemacht werden.

### Bayern gegen Hülfsdinges Steuerdiktator

München, 10. Sept. Die bayerische Regierung hatte eine lange Besprechung mit den Führern der Regierungspartei des Landtags. Es bestand Einmigkeit darüber, daß die bayerische Regierung unverzüglich folgende Forderungen nachdrücklich in Berlin vertreten wird. Es soll ohne Verzug geprüft werden, ob die neuen Steuern für alle Teile der Wirtschaft gleichmäßig tragbar sind; soweit eine Befreiung einzelner Berufsstände nachweisbar gegeben ist, sollen die Steuern unverzüglich abgeändert oder

ermächtigt werden. Die übertriebenen Nachbeträge des neuen Reichsfinanzministers Hilferding sollen auf das allernotwendigste Maß wieder herabgesetzt werden. Es darf nicht wieder vorkommen, daß so gewaltige Steuern über den Kopf des Reichsrats von Regierung und Reichstag gemacht werden; dem Reichsrat ist vielmehr das verfassungsmäßige Recht der Mitarbeit ungeschmälert zu erhalten. Das Veto des neuen Steuerwesens muß aufgehoben und dafür müssen wenige, übersichtliche und große Steuern eingesetzt werden. Die Bundesstaaten und Gemeinden sollen durch Zuweisung der Einkommensteuer wieder finanzielle Selbständigkeit erhalten. Die Stimmung in Bayern gegen Berlin scheint wieder ziemlich gereizt zu sein.

#### Die Brandstiftung

München, 10. Sept. In Landsberg (Niederbayern) haben Kommunisten aus Rehlheim einen großen Bauernhof niedergebrannt, in dem tausend Zentner Brotgerode und mehrere tausend Zentner Futtermittel zugrunde gingen. Die Zerstörung weiterer Höfe wurde vereitelt. — In Seeburg am Chiemsee wurde das Besitztum des Kunstmalers und Gutbesizers Bahring durch einen Bombenanschlag schwer beschädigt.

#### Der italienisch-griechische Streit — Der selbstmörderische Völkerverbund

Rom, 10. Sept. Mussolini ließ dem Völkerverbund mitteilen, daß sie die Genehmigung des Rates annehme. Korfu werde wieder geräumt, wenn Griechenland alle Bedingungen erfüllt habe.

London, 10. Sept. Garvin schreibt im „Observer“, die alt überlebte Freundschaft zwischen England und Italien habe einen schwer zu vermeidenden Schlag erhalten. Die diplomatische Grundlage der neuen britischen Politik bezüglich des Ruhrgebietes sei zerstört; Rom sei gezwungen, in der Ruhrfrage Frankreich zu folgen, das ihm zum Sieg über Griechenland verholfen habe. Der Völkerverbund sei dem Selbstmord nahe gekommen, der in keiner Frage gewagt habe, gegen Frankreich aufzumachen. Wenn es keinen Ruhrstreik gegeben hätte, hätte es auch keine Beschleunigung Korfus gegeben. Die Frage auf Leben oder Tod für Europa sei, ob der Völkerverbund von dem, was er sei, zu dem gemacht werden solle, was er sein müßte.

#### Das Erdbeben in Japan

Tokio, 10. Sept. In Tokio sind nach den letzten Feststellungen etwa 71 Prozent der Gebäude zerstört worden. In Yokohama wurden 23 Tote und 40 000 Verletzte festgestellt. (Die Zahlen schrumpfen merkwürdig ein. D. Schr.) Da der ganzen Gegend von Hakon sollen 10 000 Personen umgekommen sein. Ein Blatt in Nagasaki gibt die Zahl der Toten insgesamt auf 1 350 000, die der zerstörten Häuser auf 316 000 an.

Einer in London eingetroffenen Meldung zufolge soll die heilige Insel Okima, die während des Bebens im Meer verschwunden war, mit einem neuen, beständig tätigen Vulkan wieder aufgelaugt sein.

In der Küste von Kalifornien sind einige amerikanische Torpedobootzerstörer gescheitert und gesunken. 25 Mann sind umgekommen.

#### Türkisch-bulgarischer Schahvertrag?

London, 10. Sept. Die „Daily News“ melden aus Belgrad, zwischen der Türkei und Bulgarien sei ein Geheimvertrag abgeschlossen worden, nach dem die Türkei Bulgarien im Fall eines Angriffs von Südslawen beistehen wird. Die Türkei verspricht auf Mazedonien, Bulgarien zugunsten der Türkei auf Karagatsch.

#### Verunglückter Eisenbahnzug

Vonn, 10. Sept. Auf der Station Witterschlick stießen 20 Wagen von einem Güterzug und rasten bis zum Bahnhof Duisburg auf dem Gefälle hinab, wo sie vollständig zertrümmert wurden. Die Unglücksstätte wird von marokkanischen Soldaten bewacht. Die Zahl der verunglückten Personen ist noch nicht festgestellt.

#### Todesurteil

Düsseldorf, 10. Sept. Der Student Raabe wurde vom französischen Kriegsgericht zum Tod verurteilt, weil er gegen französische Soldaten eine Handgranate geschleudert haben soll.

## Württemberg

Stuttgart, 10. Sept. Die Reisekosten der Staatsbeamten sind wieder erhöht worden. Es beträgt das Taggeld für die Beamten der Stufe I 3 200 000 M. steigend um je 300 000 M. bis zu 6 400 000 M. der Stufe V, das Liebernachtsgehalt 1 600 000 M. steigend um je 400 000 M. bis zu 3 200 000 M.

Jubiläum. Seinen 70. Geburtstag beging gestern in voller Rüstigkeit Ministerialdirektor a. D. Supper, der in Ulm den neuen Güter- und Verschleppbahnhof im Blautal geschaffen hat und später mit dem Umbau des Stuttgarter Bahnhofes betraut, sowie nach dem Uebergang der Bahnen an das Reich mit der Leitung der Zweigstelle Stuttgart des Reichsverkehrsministeriums beauftragt war.

Auswanderung. Am letzten Samstag verließ ein größerer Trupp Schwaben die Heimat, um über dem großen Wasser, meist in Südamerika, eine glücklichere Zukunft zu suchen.

Das 1. Bundeschießen der württ. Jägervereinigungen wird am 22.—23. September d. J. auf der Schießstätte der „Stuttgarter neuen Schützenvereinigungen“ abgehalten.

Markenfreies Schwarzbrot in Stuttgart ab 11. Sept. 2,6 (1,44) Millionen, Weißbrot 3,4 (1,75) Millionen das Kilo, ein Brötchen 150 000 (80 000) Mark.

Vom Marktgericht auf dem Stuttgarter Schlachtniechmarkt am 8. September wurden wegen Preistreiberei bestraft die Viehhändler Josef Herrmann von Rürtingen mit 20 Millionen M., Reinhold Handt von Frickenhausen, Osk. Rürtingen mit 40 Millionen M., Leo Remberger von Gmünd mit 600 Millionen M., und Benion Schlachter von Braunsbach Osk. Kinwilsau mit 1200 Millionen Mark.

Einen graßigen Fund machten spielende Kinder in einem Graben am Fußweg zum Westbahnhof unweit der oberen Reinsburgstraße. In eine Blechbüchse war die Leiche eines neugeborenen Kindes eingezwängt. Die Polizei nahm den Fund zu weiterer Untersuchung an sich.

Heilbronn, 10. Sept. Spende der Bäckermeister. 72 hiesige Bäckermeister haben sich erboten, an besonders bedürftige Alte und Kränkende je einen Laib Brot wöchentlich unentgeltlich abzugeben.

ep. Breuningsweiler, Osk. Waiblingen, 10. Sept. Kirchenreinigung. Hier wurde heute das neue schmuckreiche Kirchlein eingeweiht, das nach Plänen von Prof. Schuster-Stuttgart erbaut worden ist. Die Mittel dazu wurden vor allem durch Gemeindeglieder in Amerika und der Schweiz und durch Freunde der Waller Mission beigegeben.

Badnang, 10. Sept. Gefährlicher Betrüger. Auf der Eisenbahnstrecke Stuttgart—Essental und Stuttgart—Aalen macht sich ein Betrüger an die Fahrgäste heran, stellt sich als Deponom Wegner von Angehöriger vor und bietet 1922er Welpen verhältnismäßig billig an. Die Käufer lassen sich darauf herein und gewähren ihm als Anzahlung Millionen-Markbeträge. Der Schwindler wird als ein in dunkler Kleidung gehender Mann von 38—40 Jahren geschildert, kleiner Statur, bleicher Gesichtsfarbe, eingefallenen Wangen, dunkelblondem Schnurrbart; geht infolge Kriegsverletzung sehr schlecht auf einem Bein. Aus Aalen, wo er in einer Wirtschaft verkehrt hat, liegt ein Brief vor, den er mit dem oben angeführten Namen fälschlicherweise unterschrieben hat. U. a. wurde ein Geschäftsmann in Heidenheim um 50 Millionen Mark betrogen. Die Geschädigten werden erst des Betruges gewahr, wenn sie hieher kommen, um den gekauften Welpen auf dem Angehörigen in Empfang zu nehmen.

Gmünd, 10. Sept. Diebstahl. Ein Schorndorfer Eisenbahn-Hilfswärter stahl im Zug einen schlafenden Tuchhändler 2 Pakete Stoff im Wert von 500 Millionen Mark und veräußerte sie gleich an einen mitfahrenden Händler. Diebstahl und Dieb wurden ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Gmünd, 10. Sept. Reiche Spende. August Waldenmeier in Stockton (Kalifornien) hat bereits im Mai dieses Jahres 500 Dollar gespendet. Jetzt sind weitere 500 Dollar hier eingetroffen. Dieser Betrag von rund 25 Millionen kommt bestimmten Personen und charitativen Anstalten zugute. Zur Verbilligung von Brennstoffen für Kranke allein ist der Betrag von über 1 Milliarde ausgeföhrt worden.

Unterböbingen Osk. Gmünd, 10. Sept. Kartoffeldiebstahl. Ein Gmünder Einwohner, der von Unterböbingen gebürtig ist, stahl gestern mit mehreren Genossen während des vorläufigen Gottesdienstes einem Bahnwärter sowie dem Kronenwirt die Kartoffeln sackweise. Nach Hinzukommen eines Einwohners flüchteten einige, während zwei durch den Kronenwirt und dessen Hund dingfest gemacht wurden. Der Schaden ist groß, weil auf einer größeren Strecke sämtliche Säcke ausgehoben und zum Teil verstreut wurden.

Neuenbürg, 10. Sept. Zeichen der Zeit. Vor dem Eingang zum „Engländer“ wurde eine Handvoll zerfetzter Kränze, Hundert- und Tausendmarkscheine gefunden. In Pforsheim wurden wiederholt solche Funde gemacht. — Früher sagte man, wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert. Es wird aber noch die Zeit kommen, wo man auch den geringsten Betrag wieder schätzen wird.

Schramberg, 10. Sept. Diebstahl. Einem Arbeiter der Hamburg-Amerikanischen Liniengesellschaft wurden in der Kleiderablage 80 Millionen Mark gestohlen. Der Dieb wurde verhaftet.

Spalchingen, 10. Sept. Die Not der Zeitungen. Infolge der unerschwinglichen Herstellungskosten wird der seit 70 Jahren bestehende „Heuberger Bot“ ab 10. September in Rotweil im Verlag des „Schwarzwälder Volksfreund“ gedruckt.

Ulm, 10. Sept. Grobfeuer. In Ehrenstein brach mitten in der Nacht in der vierstöckigen Mühle von Ochs Feuer aus. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der Schaden an Mehl, Getreide, Raschinen, Mobiliar und Gebäuden läßt sich noch nicht schätzen. Die Entstehungursache ist nicht sicher ermittelt, soll aber auf Fahrlässigkeit oder Brandstiftung zurückzuführen sein.

Oberklingen Osk. Feudenstadt. Die hiesige Pfarrei wurde dem Stadtdiakon August Vitzl in Ehingen übertragen.

## Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 11. September 1923.

Waidhaus-Passion. Wir folgen den Spuren einer alten Ueberlieferung, wenn wir uns anschauen, die Waidh. Pass. von Bach hier einzuhaken. In vielen Kirchen wurde schon im dreißigjährigen Krieg an Ostern die Leidensgeschichte vorgelesen und bald auch gesungen. So ist die Waidhaus Passion von Bach entstanden. Sie erfordert ein großes Aufgebot von Sängern und Spielern. Zwei Chöre und 2 Orchester Orchester und Einzelstimmige, Streicher und Bläser beteiligen sich an der Aufführung. Wir brauchen darum dringender als je Verstärkung in Chor und Orchester und laden Damen und Herren aus Stadt und Bezirk, die musikalisch sind, aber eine gute Stimme verfügen und sich reuehmäßig an den Proben beteiligen können, freudlich zur Mitwirkung ein. Zum Orchester haben sich bereits fünf Herren von auswärts angemeldet. Wir können aber immer noch Verstärkung durch tüchtige Kräfte brauchen.

Der Zuschlag für Steuerrückstände beträgt für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefallenen halben Monat 100 Prozent des Rückstands. Wird die Zahlung innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche entrichtet, so wird ein Zuschlag nicht erhoben. Die Verfügung tritt am 10. September in Kraft.

Zu trockenem Wetter. Die Dürre hat in letzter Zeit in wahrhaft erschreckender Weise zugenommen. Dehnd gibt es so gut wie gar keines, der Riech ist abgedorrt, auf dem gefamten Brachfeld sieht es traurig aus. Die Äpfel und Birnen bleiben klein und unausföhlich und fallen vor der Zeit ab. Der Bauer weiß schon jetzt nicht mehr recht, was er füttern soll. Viehschaf greift man schon zu dem Heuorrt, der doch für den Winter so notwendig ist, auch Stroh wird nicht selten

gefüttert. Die Futterrüben bleiben klein und unausföhlich. Auch der Meinstock leidet unter der herrschenden Dürre. Die Beeren sind saftlos und vielfach schon ganz eingetrocknet, bevor sie recht reifen. Auch die Blumen und Zwiebelgewächse unserer Gärten leiden unter der Trockenheit.

Die Kollage der Geistlichen. Vor kurzem ging eine Kollage durch die Presse, wonach dem Reich eine größere Summe für kulturelle Zwecke, u. a. auch zur Aufbesserung der Hilfsgeistlichen zur Verfügung gestellt worden sei. Die Fassung der Kollage konnte zur Auffassung verleiten, daß nur hinsichtlich der Hilfsgeistlichen eine Kollage bestehe, während bezüglich der finanziellen Lage der Pfarrer alles in Ordnung sei. Es muß einmal aller Deffenlichkeit gesagt werden, daß dem leider keineswegs so ist. Schon vor 27 Jahren hat einmal ein Geistlicher gesagt: „Man hat in weiten Kreisen keine Ahnung, welche Armut in manchen Pfarrhäusern herrscht.“ Das trifft heute in hundertfach verstärktem Maße zu. Die Nebeneinnahmen sind so lächerlich gering, daß man von ihnen am besten gar nicht spricht. Ein im Dienst ergrauter Pfarrer bezieht nicht einmal am ganzen Tag so viel Gehalt, als der jüngste Handlanger in einer halben Stunde verdient. In den weitesten Kreisen herrscht die Ansicht, daß in den Pfarrhäusern alles wohl bestellt sei, während in Wirklichkeit in den meisten drückende Armut, Not und Entbehrung herrschen. Die Einreichung in den Gehaltsstark steht zwar auf dem Papier, aber was hilft das, wenn keine Mittel vorhanden sind, um die Gehälter zu bezahlen? Den fährlichen Seiden sind die Hände gebunden, da ihnen nicht die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Ein Ausweg wird gefunden werden müssen.

Erwerbslosenfürsorge. Mit Wirkung vom 5. September sind die Sätze der Erwerbslosenunterstützung erhöht worden. Sie betragen in Ortsklasse A für Personen mit eigenem Haushalt 2 450 000, ohne eigenen Haushalt 2 030 000, wenn sie über 21 Jahre alt sind, für Personen unter 21 Jahren 1 460 000 M., für weibliche Personen 2 030 000 M. bzw. 1 660 000 M. bzw. 1 120 000 M. Die Familienzuschläge betragen für den Ehegatten 860 000, für unterstützungsbedürftige Angehörige 710 000 M.

Verkehrserschwerung bei der Bahn. Infolge Abnahme des Reiseverkehrs fällt die Doppelführung der Züge D 38 und 37 zwischen Stuttgart und Singen von Freitag, 14. Sept. an weg. Von diesem Tag an wird die Konstanzer und Schweizer Abteilung dieser Züge wieder vereinhigt im Fahrplan des D 38 (Stuttgart Hbf., ab 7.54 vorm.) und umgekehrt des D 37/37 (Stuttgart Hbf., ab 8.20 abends) durchgeführt.

Mit einer neuen Postgebührenerhöhung beschäftigt hat derzeit das Reichspostministerium, und zwar sollen die Telegramm- und Fernspreckgebühren auf 16. September, die übrigen Postgebühren auf 20. September hinaufgesetzt werden.

Die Betriebssteuer, d. h. die Auflage für Betriebsinhaber den Betrag des Lohn- und Gehaltsabzugs der Angestellten und Arbeiter für die Einkommensteuer noch einmal als eigen Sondersteuer zu bezahlen, wird bekanntlich nicht erhoben, wenn sie das 200fache des Betrags nicht übersteigt. Der für die Beförderung eines gewöhnlichen Briefs bis 20 Gramm im Fernverkehr, jeweils am Tag der Steuerfälligkeit zu entrichten ist. Derzeit kostet ein solcher Brief 75 000 Mark Maria. Die steuerfreie Grenze beträgt das 200fache, also 15 Millionen Mark. Wer somit an Gehältern und Löhnen monatlich 15 Millionen und weniger für die Reichseinkommensteuer abzugeben hat, ist von der Betriebssteuer befreit. Das sind allerdings nur wenige Betriebe.

Zur Warnung. Da und dort treten reisende Geschäftsleute auf, die Waren, wie Anzüge, Fahrräder, Möbel, Schuhe usw. gegen Festmarkt zum Verkauf anbieten. Z. B. kostet ein Anzug 100 (Einhundert) Reichsmark, zahlbar am 1. Dezember 1924. Hierüber wird ein Kaufvertrag gemacht und dem Käufer die Ware übergeben. Das Wertwirdige ist der Marktstand, daß derartige Verträge nur mit Kunden abgeschlossen werden, die über eigenen Grund und Boden verfügen. Die Voraussetzung dabei ist der Glaube an eine Entwicklung unseres Geldwesens, die einhundert Reichsmark im Jahr 1924 wertvoller erscheinen lassen, als hundert Millionen augenblicklicher Inflationsmark, ferner, daß der Käufer am 1. Dezember 1924 nicht in der Lage sein wird, die 100 Reichsmark zu bezahlen, und daß dafür der Kaufvertrag als entsprechende Hypothek auf Grund und Boden lasten wird. Wenn man die hier nach Sachwerten beobachtet, dann ist die letztere Vermutung sehr wohl berechtigt. Es sei also dringend davor gewarnt, sich auf ein derartiges Finanzmanöver einzulassen.

Viehmarktcommissionen. An jedem württ. Schlachtwiehmast wird nunmehr eine Ueberwachungsstelle gebildet, die aus ehrenamtlichen Mitgliedern besteht: aus einem Beamten als Vorsitzenden und je einem Vertreter der Marktgenossen, der Landwirte, der Viehhändler oder Viehkommissionen, der Metzger und der Verbraucher als Beisitzer. Der Vorsitzende und seine Stellvertreter werden von der Landesverordnungsstelle, die Beisitzer und je zwei Stellvertreter derselben vom Gemeinderat der Marktgenossen auf 1 Jahr bestellt. Die Landwirtschaftskammer und die anderen in Betracht kommenden Berufsvertretungen sind um Vorschläge zu ersuchen.

## Allerlei

Falsche Scheine, die echt sind. In München wurden zwei Händler aus der Pfalz festgenommen, die für 3 Milliarden vermeintlich falsche Millionencheine der Reichsbank bei sich hatten. Die Reichsbank hat aber die in Köln ausgegebenen Ueberdrucke als echt erklärt.

Eine „billige Woche“ hat für Berlin mit dem 10. September begonnen, wo folgende Preise in Kraft treten: Straßenbahn Einzelfahrt 350 000 M., Omnibus 500 000 M., Hochbahn 200 000 M., Milch 1 260 000 M., markenfreies Brot 3 000 000 M., ein Kubikmeter Gas 1 000 900 M.

Wieder eine zahlungsunfähige Stadt. Die Stadt Rathenow bei Berlin ist nicht in der Lage, am 1. Oktober die Gehälter und Löhne zu bezahlen. Die weiblichen Angestellten werden entlassen.

Grauenhafter Selbstmord. Der bei der Firma Wolf in Ragdeburg beschäftigte Steinbruder Paul Schaf sprang in eine mit flüssigen glühenden Eisen gefüllte Gießpfanne. Die umliegenden Arbeitssollegen sahen nur eine mehrere Meter





Wirtschaftsklassen, Großhandelsindex des Stat. Reichsamts v. 4. Sept. 2 981 532, Reichsindex vom 3. Sept. 1 845 261, Goldindex aufged. bis 14. Sept. 245 350 000 Prozent, Silberindexpreis bei 2 400 000 bis des Kennwertes.

Die Notlage der Kleinbahnen. In der Hauptversammlung der Deutschen Straßen- und Kleinbahnen in Berlin wurde festgestellt, daß die Bahnen durch die unerschwinglichen Ausgaben für Kohlen und Löhne zugrunde gerichtet werden. Der Kohlenpreis sei jetzt schon auf das 10malige der Vorkriegszeit gestiegen. Die Erhöhung der Fahrpreise sei kaum weiter möglich, da die verminderte Kaufkraft der Bevölkerung sie nicht mehr tragen könne und der Verkehr immer mehr zurückgehe. Wenn den Bahnen nicht billigere Kohlen geliefert werden, so werde eine um die andere den Betrieb einstellen müssen.

Stuttgarter Börse, 10. Sept. Die Flucht in die Sachwerte, zu denen bekanntlich die Aktien gezählt werden, machte sich heute wieder durch starke Nachfrage nach allen Aktien bemerkbar. Die Kurssteigerungen waren sehr groß, obgleich seit Schluß der letzten Woche am Freitag in den Devisenpreisen keine wesentlichen Veränderungen eingetreten sind; Steigerungen bis zum vierfachen Freitagkurs sind zu verzeichnen. Das auf den Markt kommende Material war äußerst knapp. Der Markt der Festverzinslichen war ebenfalls sehr fest. Bankaktien (in 1000 Prozent): Vereinsbank 20 000 (12 000), Rotenbank 25 000 (15 000), Hypothekbank —, Brauerbank: Hebenzollern 30 000 (25 000), Walle 25 000 (13 000), Pfannen 12 000 (8 000), Ravensburg 13 000 (9 000), Reichenmeyer 20 000, Ehlinger 9 000. Metallaktien: Feinmechanik 250 000 (180 000), Hobner 250 000 (180 000), Koch 95 000 (80 000), Jungbans 50 000 (30 000), Wärtl. Metallwaren 200 000 (150 000), Ludwigsburger Metall- und Lackierwaren 35 000 (20 000), Jange 30 000, Maschinenwerke: Daimler 20 000 (15 000), Knappheimer 110 000 (100 000), Magirus 20 000 (15 000), Ehlingen 35 000 (30 000), Weingarten 60 000 (50 000), Hesser 25 000 (20 000), Reckartolmer 35 000 (22 000). Spinneraktien:

Unterhauken 100 000 (52 000), Kotteln 35 000 (20 000), Kuchen 100 000 (50 000), Pflaster 100 000 (40 000), Wollgarn 130 000 (100 000), Erlangen 45 000 (30 000), Kolb-Schule 50 000 (35 000), Ehlingen 85 000 (75 000), Leinenindustrie 200 000 (100 000), Raifun 130 000 (70 000). Lebzichte: Weizen: Bad. Anilin 250 000, Bremen-Weißbrot 100 000 (60 000), Mannheimer Del —, Hildelberger Zement 35 000 (28 000), Köln-Rotweil 115 000 (90 000), Salzwerk Heilbronn 400 000 (300 000), Sekt Wachenheim 40 000 (25 000), Stuttgarter Wähermühle 60 000 (37 000), Komtag 9 000 (7 500), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 25 000 (15 000), Vereinsbuchdruckerei 15 000 (7 500), Knopfdruckerei Schorndorf 40 000 (10 000), Kaiser Otto 45 000 (41 000), Knorr 40 000 (30 000), Leibbrand 15 000 (10 000), Krumm 30 000 (14 000), Stuttgarter Zucker 70 000 (60 000), Transport 7 000 (4 000), Ziegelwerke Ludwigsburg 60 000 (30 000). Würt. Vereinsbank.

Stuttgarter 10. Sept. Landesproduktionsbörse. Preise in Millionen für 100 Hg. Weizen alt 140—160, neu 170—180, Sommergerste 130—140, Roggen 130—140, Hafer alt 100—120, Neis neu 200—220, Weizenmehl 0 mit Zufuhr von Auslandsgerste 350—370, Weizenmehl 300—320, Kleie 80—90, Weizenheu neu 18—20, Kleehen 19—21, Stroh (drohlgelb) 18—22.

Versteigerungspreise am 10. Sept. in Millionen Mark: Weizen 66—67, Roggen 64—67, Gerste 62—68, Hafer 62—65, Weizenmehl 250—300, Roggenmehl 180—220, Weizenkleie 35—40, Roggenkleie 35—40, Raps 65—68.

Weizenmehlpreis der Südd. Mühlenvereinsung Mannheim für 100 Hg. Nr. 0 etwa 370 (in der Vorwoche 420) Millionen Mark.

Herrenberg, 8. Sept. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 60 Stück Milchschweine und 14 Stück Kauterschweine. Die Milchschweine wurden sämtlich zum Paarpreis von 80—120 Mill. Mark, von den Kauterschweinen 10 Stück zum Paarpreise von 170—450 Mill. Mark verkauft. Verkauf langsam.

Elmangen, 8. Sept. Schweinemarkt. Zufuhr 108 Milch- und 7 Kauterschweine. Milchschweine kosteten pro Paar 100—160 Millionen, das Paar Kauter 200 Millionen Mark.

Stuttgart, 10. Sept. Die Preise für Lebensmittel sind außerordentlich in die Höhe geschritten. Für Butter werden 12—15 Millionen, Schweineschmalz 12 Mill., Margarine 7,5 Mill. bezahlt.

Devisenkurse

Berlin	7. September		10. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland . . .	20847750	20952250	19950000	20050000
Belgien . . .	2405970	2416030	2334150	2345850
Norwegen . . .	8618400	8661600	8175500	8205500
Dänemark . . .	9975750	9724250	9177000	9223000
Schweden . . .	13965000	14035000	13462500	13533750
Nanien . . .	2274300	2283700	2234400	2246000
London . . .	2294000000	2400000000	2294250000	2305750000
Newyork . . .	52867000	53132500	50573250	50830750
Paris . . .	2942625	2957375	2848870	2863120
Schweiz . . .	9536100	9583900	9072250	9117750
Spanien . . .	7082250	7117750	6822500	6857100
Öst-Def. (100 Hg)	74812	75188	71420	71950
Prag . . .	1561037	1588963	1516200	1523300
Ungarn . . .	289275	290725	288275	289725
Argentinien . . .	17157000	17243000	16488750	16541250
Zukto . . .	26439750	26566250	26338500	26461000

Das Wetter

Störungen kündigen sich aus dem Westen an. Am Mittwoch und Donnerstag aber ist noch in der Hauptsache trockenes, wenn auch vielfach bedecktes und mit vereinzelt Niederschlägen verbandenes Wetter zu erwarten.

**Nützliche Bekanntmachung.**

**Kartoffelhandel und Kartoffelanbau.**

Auf Grund der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt Teil I S. 706) und der dazu ergangenen Verfügung des Ernährungsministeriums vom 7. August 1923 (Staatsanzeiger No. 184) wird folgendes bekanntgegeben:

I.

Wer mit Kartoffeln Handel betreiben will, bedarf einer besonderen Erlaubnis der Landesversorgungsstelle. Anträge auf Zulassung zum Handel mit Kartoffeln sind unter Beifügung eines Bildes in Passformat auf dem von der Landesversorgungsstelle vorgeschriebenen Formular beim zuständigen Oberamt des Geschäftsbereiches, beim Fehlen eines solchen des Wohnortes einzureichen.

Dieser besonderen Erlaubnis bedarf nicht der Erzeuger für den Verkauf selbstgebaute Kartoffeln und der Inhaber eines Kleinhandelsbetriebs, in dem Kartoffeln nur unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden, es sei denn, daß der Handel im Umhergehen betrieben wird.

II.

Jedermann, der beim Erzeuger in eigener Person ankauft und nicht im Besitz einer eigenen Handelserlaubnis (Bergl. § 1) ist, bedarf einer Ankaufserlaubnis der Landesversorgungsstelle. Ohne Ankaufserlaubnis darf nur für den Bedarf des eigenen Haushalts angekauft werden. Als eigener Haushalt gelten nicht Pensionen, Speisehäuser, Wirtschaften, Fabrikanturen, Volkshäuser u. dergl. Die Anträge sind unter Beifügung eines Bildes in Passformat auf dem von der Landesversorgungsstelle vorgeschriebenen Vordruck beim Oberamt des Geschäftsbereiches, beim Fehlen eines solchen des Wohnortes, einzureichen.

In Fällen, in denen der Antragsteller nicht in Württemberg wohnt und auch keine gewerbliche Niederlassung daseibst hat, ist der Antrag bei der Landesversorgungsstelle in Stuttgart unmittelbar einzureichen.

Vordrucke zu den Gesuchen um Erteilung eines Handels- oder Ankaufserlaubnisses sind bei dem Oberamt erhältlich.

III.

Die Inhaber von Handels- und Ankaufserlaubnissen haben diese Urkunden stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen.

Erzeuger dürfen an Käufer, die in eigener Person ankaufen, Kartoffeln nur verkaufen, wenn der Ankauf für den eigenen Haushalt des Käufers erfolgt oder wenn sich die Käufer als Inhaber einer Handels- oder Ankaufserlaubnis (zu vergl. I und II) ausweisen.

IV.

Wer es unternimmt, ohne die erforderliche Erlaubnis Kartoffeln anzukaufen oder wer als Erzeuger Kartoffeln an Unberechtigte verkauft wird mit den in §§ 28—34 des Eingangsgesetzes genannten Verordnungen angeordneten Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Kartoffeln erkannt werden.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, dies öffentlich bekannt zu geben.

Nagold, den 8. September 1923.

Oberamt:  
(gez.) Schneider, i. v. Amtmann.

1568

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
UNTERAMERIKAN LINIE INC

NORD-, ZENTR.-L. UND SÜD-AMERIKA  
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Seefahrt über deutsche und amerikanische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsal. Erhöhter Service — Kabinendampfer

Eine weltweite Abfahrt von HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucknoten durch HAMBURG-AMERIKA LINIE

Nagold: Friedrich Schmid.

**Musik-Verein Nagold.**

Etwas in die Osterzeit nächsten Jahr soll hier die **Matthäus-Passion** von J. S. Bach zur Aufführung kommen. Wir brauchen dazu einen großen Chor und ein großes Orchester und laden Damen und Herrn aus Nagold und Umgebung ergebenst zur Mitwirkung ein. (S. auch den Hinweis im lokalen Teil d. Bl.)

Der Ausschuß.

Passendes Geschenk!

**Das Buch der Hausfrau**

Eine neuzeitliche Haushaltungskunde von Klara Ebert. Mit 20 Abbildungen.

Aus dem Inhalt: Hauswesen, Heim, Ernährung, Kleidung, Wäscherei, Krankenpflege, Heilige Aufgaben der Frau.

Eine prächtige Gabe, der man nur wünschen kann, daß sie recht bald in den Bestand jeder Familie überginge.

Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

**Lehr-Verträge**

stets vorrätig in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold.**

**Haustausch.**

Schönes Wohnhaus in Stuttgart wird gegen ein Wohn- oder Geschäftshaus in Nagold zu tauschen gesucht.

Anfragen erbeten unter Nr. 581 an d. Geschäftsstelle.

Verkaufe ein großes Quantum gut erhaltenen **Dachziegel**, 578 sowie 5 qm **Rüchenplatten**.

Ernst Häußler, Unterschwandorf.

**Taschenbibeln** bei G. W. Zaiser, Nagold.

**Halterbad.** Gebt gute **Hühner**. Suche gebr. **Fahrrad** oder guten **Rahmenbau**. Fr. Grenzendorf, Freilert.

bestellt die notwendigsten **Geschäftsbücher**

für Oktober—Dezember schon rechtzeitig in den Sommermonaten

bei **G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Nagold.**

Ab 10. September 1923 wird die bisherige Aufreihung folgendermaßen ergänzt:

Stufe	Bei einem Verdienst pro				ergibt sich ein			Anteil des		Anteil des		Kranken-Geld	Sterbe-Geld	
	Stunde bis zu	Arbeitstag bis zu	Woche bis zu	Monat bis zu	Entgelt auf den Kalender-tag	Grund-lohn	Wochen-beitrag	Arbeits-geld	Arbeits-nachweis	Tages-beitrag	Arbeits-geld			Arbeits-nachweis
35	975	7 800	46 900	201 000	6 700	6 400	3360	1120	2240	480	160	320	Die Hälfte des Grundlohns.	Das 20fache des Grundlohns.
36	1075	8 600	51 800	222 000	7 400	7 000	3675	1225	2450	525	175	350		
37	1240	9 900	59 500	255 000	8 500	8 000	4200	1400	2800	600	200	400		
38	1380	11 000	66 500	285 000	9 500	9 000	4725	1575	3150	675	225	450		
39	1530	12 200	73 500	315 000	10 500	10 000	5250	1750	3500	750	250	500		
40	1675	13 400	80 500	345 000	11 500	11 000	5775	1925	3850	825	275	550		
41	1830	14 600	87 500	375 000	12 500	12 000	6300	2100	4200	900	300	600		
42			bei mehr			13 000	6825	2275	4550	975	325	650		

**NB! 1 = 1000 Mark.**

Die Arbeitgeber werden dringend ersucht, sämtliche Lohnveränderungen alsbald der Krankenkasse anzuzeigen, andernfalls die Einsetzung ohne weiteres durch die Kasse erfolgt.

Nagold, 10. Sept. 1923.

Vorsitzender des Vorstands: 053. J. G. Bezwalter: 051. G. G. J.

**Hüte**

Wir Damen und Kinder können Sie **selbst arbeiten** mit Beyers Fäher in **Putzmacherei** im Hause

Buchhandlg. Zaiser.